

Besuch bei Freunden und Partnern

Oberschlesisches Landesmuseum will Kooperationen in Oberschlesien ausbauen



In Oppeln trafen Dr. David Skrabania und Sebastian Wladarz mit Raphael Bartek, dem Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Oppeln, zusammen.
Foto: OSLM

Einen einwöchigen Besuch in Oberschlesien haben der Kulturreferent für Oberschlesien, Dr. David Skrabania, und der Vorsitzende der Stiftung Haus Oberschlesien, der Ratinger Ratschherr Sebastian Wladarz, absolviert. Wie berichtet stellen sich die Stiftung und das Oberschlesische Landesmuseum neu auf. Dabei ist die Komponente der grenzüberschreitenden, europäischen Zusammenarbeit sehr wichtig. Die Gespräche seien von großer Offenheit und einem hohen Interesse geprägt gewesen, heißt es in einer Medienmitteilung der Stiftung. „Wir wollten uns einerseits als Partner ins Gespräch bringen, andererseits aber auch konkrete Projekte

vorantreiben“, sagt Wladarz. Ganz „nebenbei“ wurden auch Exponate für die neue Sonderausstellung im Hösel Museum abgeholt.

Internationale Konferenz in Ratingen geplant

Ein Projekt dabei ist eine internationale Konferenz zum Thema „100 Jahre Volksabstimmung in Oberschlesien in Ratingen (Hösel)“. Skrabania: „Die Ereignisse der Jahre 1919 bis 1922 waren einschneidend für Europa. In Oberschlesien ist das bis heute sicht- und spürbar. Die Volksabstimmung war

Wir erhalten obererschlesische Kultur.
Helfen auch Sie mit Ihrer Spende!
Gesegneten Advent!

Bild: Krippe am Ring in Gleiwitz



STIFTUNG HAUS OBERSCHLESILIEN
FOUNDATION HOUSE UPPER SILESIA
FUNDACJA DOM GÓRNOŚLĄSKI
www.haus-oberschlesien.de

Spendenkonto

DE66 3345 0000 0042 3451 32
WELADED1VEL

für Oberschlesien ein zentrales Ereignis, begleitet von Aufständen und politischen Auseinandersetzungen. 1922 kam es dann zur Teilung dieser historisch gewachsenen, multi-kulturellen Region.“ Mit der Konferenz, an der Historiker aus Deutschland, Polen, Großbritannien, Frankreich, Tschechien und Ungarn teilnehmen werden, wolle man den objektiven Blick auf die Ereignisse von damals schärfen und den Bogen in die heutige Zeit spannen. Details hierzu werde es zum späteren Zeitpunkt geben. „Wir konnten namhafte Partner, wie das Institut für Nationales Gedenken in Kattowitz, das Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, das Gerhart-Hauptmann-Haus und die Landeszentrale für politische Bildung NRW gewinnen. Es wird zum Thema auch ein Bildungsfilm produziert und eine Sonderausstellung ist in Planung“, sagt David Skrabania, der Geschichte und Slawistik in Bochum studierte. Ein weiterer Partner dabei ist übrigens das Museum in Gleiwitz.

Perspektiven für Städtezusammenarbeit ausgelotet

Apropos Gleiwitz. Ein Besuch bei alten Freunden habe hier neue Perspektiven eröffnet, sagen die beiden. „Wir haben bei Gelegenheit meinen Freund Marek Pzonak getroffen. Er ist zurzeit Vorsitzender des Gleiwitzer Stadtrates und zeigte sich interessiert an einer Zusammenarbeit mit Ratingen“, sagt der gebürtige Gleiwitzer Wladarz. Die Stadt beschäftige sich sehr mit ihrer eigenen Geschichte und baue auf die Jugendarbeit. „In Sachen geschichtliche Bildung hat Gleiwitz viel zu bieten. Mit dem Sender Gleiwitz, der als bekannteste Grenzprovokation vor dem deutschen Überfall auf Polen gilt oder dem Gedenkhaus der Oberschlesischen Juden bietet die Stadt einiges an, was Jugendliche aus Deutschland sehen sollten, bevor sie zur Gedenkstätte nach Auschwitz fahren“, ist sich der Ra-

tinger Ratsherr sicher. Eine Schulpartnerschaft zwischen Ratingen und Gleiwitz gebe es ja schon. Zudem sei Gleiwitz in den Bereichen Wirtschaft, Kultur und Sport höchst interessant. Unter der Berücksichtigung des Formats „Regionales Weimarer Dreieck“ (Deutschland, Frankreich, Polen) würde eine Zusammenarbeit viel Sinn machen. Man wolle daher dem Bürgermeister eine Kontaktaufnahme mit Gleiwitz vorschlagen.

Minderheiten im Fokus der Europapolitik

Weitere Gespräche gab es im Oberschlesischen Museum in Beuthen, wo konkrete Projektvorschläge erörtert wurden, aber auch bei der deutschen Minderheit. „Die Brücke nach Oberschlesien und zur polnischen Mehrheitsbevölkerung führt unmittelbar über unsere deutschen Landsleute vor Ort“, sagen Skrabania und Wladarz. Partner seien hier die Sozialkulturelle Gesellschaft der Deutschen aber auch Institutionen wie das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Dafür bieten die Jubiläumsjahre eine gute Gelegenheit. Außerdem: Minderheiten stehen zurzeit auch im Fokus der europäischen Politik. Die europäische Bürgerinitiative „Minority SafePack“ hat erfolgreich über eine Million Unterschriften für die Stärkung von Minderheitenrechten gesammelt. Die Europäische Kommission muss sich daher damit befassen. Auch in einem beschlossenen Antrag im Düsseldorfer Landtag (17/10633) heißt es: „Wir stehen zu den Rechten von Minderheiten. Dauerhaften Frieden kann es nur durch ein gerechtes Zusammenleben von Minderheit und Mehrheitsbevölkerung geben“. Die beiden Vertreter aus Ratingen-Hösel sind sich daher sicher: „Wir machen hier nicht nur Kultur und Verständigung, sondern bauen aktiv am Haus Europa. Und bekanntlich ist die Europäische Einigung die beste Antwort auf die Trümmer des Zweiten Weltkrieges“.

www.oslm.de

Zwei Neuerwerbungen für das Oberschlesische Landesmuseum

Seit kurzem bereichern die OSLM-Dauerausstellung zwei besonders schöne Brautbecher. Das traditionelle Hochzeitsgeschenk, aus dem das Brautpaar gleichzeitig trinken kann, entspringt der Legende nach aus der Liebesgeschichte zwischen einer Frau und einem Goldschmied. Hergestellt wurden die beiden Becher in den 1880er Jahren in der Glaserie Fritz Heckert bei Petersdorf am Rande des Riesengebirges in Schlesien.

1866 erwarb Fritz Heckert von seinem Bruder Carl in Petersdorf/Piechowice eine Glasschleiferei. Damit legte er den Grundstein für seine Glasfabrik, die in den folgenden Jahren weiter ausgebaut wurde. Fritz Heckert starb am 22. Februar 1887. So erlebte er den Bau einer eigenen Glashütte für die Rohwarenproduktion selbst nicht mehr. Nach seinem Tod übernahm zunächst sein Schwiegersohn Otto Thamm den Betrieb, bis Heckerts Sohn Bruno die Leitung nach dem Ableben Thamm übertrug. Aufgrund wirtschaftlicher Defizite ging das Familienunternehmen schließlich in die Hände der Josephinenhütten AG.

Fritz Heckert spezialisierte sich insbesondere auf historisierende und orientalisierende Formen und Ornamente. So wurden die beiden Brautbecher im Stil der Renaissance gearbeitet. Die Glasbecher sind mit polychromer Emailmalerei verziert und mittels einer Messing- bzw. Zinnmontierung in Gestalt einer Mädchenfigur verbunden. In der Daueraus-

stellung des Museums haben die beiden besonderen Trinkgefäße einen Platz in dem Bereich „Alltag und religiöses Leben um 1900“ gefunden.

Literaturhinweis: Martin Kügler: Heckert Glas Szko 1866-1923. Glas der Fa. Fritz Heckert in Petersdorf/Schlesien. Die Sammlung Eike Gelfort. Begleitpublikation zur Ausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz vom 07.04. bis 02.08.2020 und im Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze vom 23.10.2020 bis 28.02.2021.



Brautbecher, 1880er Jahre, Fritz Hecker

Foto: www.oslm.de